

INTERVIEW // Nicht selten landet Bleaching in der Schublade „unseriöse“ Zahnmedizin. Schließlich geht es um einen kosmetischen Effekt, der noch dazu Nebenwirkungen haben kann. Trotzdem spricht sich Priv.-Doz. Dr. Michael J. Wicht (Uniklinik Köln) für das Bleaching im Allgemeinen und die Kombination mit einer Icon-Infiltration (DMG) bei der Fluorose-Therapie im Speziellen aus. In folgendem Interview erläutert er, worauf sich seine Überzeugung stützt – und was ihn an der Möglichkeit, individuelle Bleaching-Schienen in der eigenen Praxis zu drucken, begeistert.

BLEACHING – MEHR ALS NUR KOSMETIK?

Herr Doktor Wicht, warum wollen Menschen weiße Zähne?

Um jünger, attraktiver auszusehen. Und das hat handfeste entwicklungsgeschichtliche Gründe. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass deshalb ein Mensch mit schönen hellen Zähnen noch heute nicht nur als attraktiver bewertet wird, sondern tatsächlich sozial kompatibler ist, höhere Wahrscheinlichkeiten hat, im Job voranzukommen, etc. Es besteht also ein massiver psychologischer Effekt, und eine Zahnaufhellung ist nicht nur kosmetischer Modetrend, sondern durchaus intrinsisch motiviert. Meiner Erfahrung nach gibt es in fast allen Fällen auch eine medizinische Indikation oder zumindest einen gewissen medizinisch begründeten Hintergrund. Wenn ein von MIH betroffenes Schulkind zum Beispiel durch meine Behandlung aus Bleaching und Infiltration wieder glücklich ist und aufrecht in die Schule geht, nachdem es vorher gemobbt wurde, dann hat das nichts mehr mit Kosmetik zu tun. Das Bleaching kann also ganz seriös – als alleinige Maßnahme oder zusammen mit restaurativen Maßnahmen – Anwendung finden.

Und der glückliche Bleaching-Patient hat dann die Zahnfarbe BB0, also Beyond B0?

Das kann man machen, muss man aber nicht. Und es ist in aller Regel auch nicht das Ziel, sondern vielmehr die Sorge von Patienten. Das Ergebnis ist natürlich steuerbar wie beim Haarefärben. Dieser Vergleich funktioniert für Patienten gut, weil sie Wasserstoffperoxid vom Friseur schon kennen. In der Zahnarztpraxis kommen zusätzlich Substanzen wie Carbamidperoxid oder Natriumperborat, gut geeignet für Internal Bleaching, zum Einsatz. Speziell in den Over-the-Counter-Produkten ist auch oft Chlordioxid enthalten, weil da ja Wasser-

stoffperoxid nur <0,1% zulässig ist. Wer den Bleichvorgang ganz genau erklären möchte, nutzt dafür am besten das 2. Ficksche Diffusionsgesetz.

Was besagt das 2. Ficksche Gesetz?

Konzentration, Zeit und Strecke, die es zu diffundieren gilt, das heißt, die Dicke des Zahnes, sind ausschlaggebend für das Ergebnis. Hinzu kommen noch ein paar biologische Faktoren: Durchmesser der Dentintubuli, Temperatur, Lichtaktivierung ...

In puncto Konzentration ist der Bereich > 6% meine Domäne als Zahnarzt – zumindest hier in Deutschland. Denn aufgrund der EU-Richtlinie 76/768/EWG ist der in vielen europäischen Ländern, zum Beispiel Frankreich und England, nicht erlaubt. Aber in Deutschland sind wir nicht auf Kosmetikprodukte begrenzt, sondern können Medizinprodukte mit höheren Konzentrationen einsetzen.

Aber je höher die Konzentration, desto höher das Risiko für Nebenwirkungen ...

Das ist eine Hauptfrage von Patienten: Ist Bleaching schädlich? Aber diese Sorge können wir relativ hart beziehungsweise relativ evident ein wenig entkräften. In allen Konzentrationsbereichen sind temporäre Sensibilitäten der Zähne und Irritationen der Gingiva – wir sprechen hier von leichten Missempfindungen bis zu vorübergehenden Entzündungen – die einzigen nennenswerten Nebenwirkungen; plus die konzentrationsabhängigen Schmerzen während der Behandlung.

Die Datenlage ist zugegebenermaßen nicht ganz eindeutig, was die Sensibilitäten angeht und auch die Effektivität der Lichtaktivierung. Wobei einen das physikalische Grundverständnis davon ausgehen lässt. Selbst in den neusten Reviews sind ja

LEDs noch nicht berücksichtigt. Damit entfallen Wärmeentwicklungen. Aber fairerweise muss man sagen, dass in puncto Sensibilität und Konzentration tatsächlich gilt: Je höher, desto stärker. Aber es gibt ja noch das 2. Ficksche Gesetz. Und daher wissen wir, dass ich beispielsweise bei Bedarf 6% über einen längeren Zeitraum applizieren kann, um das Ergebnis von 40% über einen kürzeren Zeitraum einfach zu kompensieren.

Dann also Home-Bleaching?

Ja, es ist sehr gut bewiesen, wie gut es funktioniert und auch zu welchen Konditionen. Ich bin ein großer Fan der Home-Bleaching-Variante, die in puncto Trägerschiene ja auch in den digitalen Workflow integrierbar ist. Die individuellen Schienen dafür können sogar direkt in der Praxis gedruckt werden. Noch habe ich persönlich zwar keinen eigenen Drucker, aber ich habe mich bereits über das Thema infor-



